

Nachruf

Karl Friedrich Wälchli (1934 – 2020)



Foto: StABE, T.B. Personen 1155

«Historia magistra vitae» – unter diesen Leitspruch von Cicero stellte Karl F. Wälchli am 22. Juni 1969 seinen ersten Jahresbericht als Präsident des Historischen Vereins, nicht ohne diese Maxime auch kritisch zu hinterfragen. Dass wir aus Geschichte lernen *können*, gehörte dennoch zu seinen tiefsten Überzeugungen, die er nicht nur als Lehrer, sondern auch als Staatsarchivar und in allen anderen öffentlichen Aufgaben vertrat – ja als Verfasser von Reden gelegentlich auch anderen in den Mund legte.

Karl Wälchli wurde am 8. Mai 1934 geboren, die Kriegsjahre prägten seine Jugend stark. Auf Karten verfolgte der Jugendliche die Geschehnisse an allen Fronten. Das lebendige Erleben schicksalhafter Tage weckten in ihm sowohl das Interesse an Geschichte wie auch die aktive Anteilnahme an der politischen Gegenwart.

Mit einer Dissertation über einen der bedeutendsten Reformer und Magistraten der bernischen Aufklärung, Niklaus Emmanuel Tschärner (1727–1794), schloss Karl Wälchli 1963 seine Studien an den Universitäten Bern und Wien ab. Seine Tätigkeit als Hauptlehrer für die Fächer Latein und Geschichte an den Gymnasien Kirchenfeld und Neufeld war für Karl Wälchli weit mehr als ein Beruf – es war im tiefsten Sinne Berufung.

1956, mit 22 Jahren, war Karl Wälchli dem Historischen Verein beigetreten. 1966 wurde der junge Gymnasiallehrer in den Vorstand gewählt, in dem er in verschiedenen Funktionen 33 Jahre lang arbeitete. Bereits 1968 übernahm Karl Wälchli für vier Jahre das Präsidium. Diese Jahre waren geprägt durch eine stärkere Berücksichtigung der neuesten Geschichte und eine starke Zunahme der Mitgliederzahl. Unter Karl Wälchli erhielt der Verein neue Statuten und wurde die *Berner Zeitschrift* zum Organ des Vereins. Das «Uniformenwerk», aber auch *Die Geschichte des Kantons Bern seit 1798* waren Projekte, für die er sich mit grossem Elan einsetzte.

Die tiefe Verbundenheit mit bernischer Tradition und Geschichte paarte sich bei Karl Wälchli mit einem ungebrochenen Reformeifer und Fortschrittsglauben. Dies zeigte sich auch, als er 1977 ans Staatsarchiv wechselte, wo er sogleich mit der Planung der seit Langem fälligen Erweiterung begann und diese gegen alle Widerstände zu Ende führte. 1982 wurde Karl Wälchli zum Staatsarchivar gewählt. Unter seiner

Ägide begann die systematische Erschliessung der Archivbestände des 19. und 20. Jahrhunderts, die bisher für die Forschung schwer zugänglich waren.

Seine pädagogische Begeisterung hatte Karl Wälchli auch in seine neue Stellung als Staatsarchivar mitgenommen. Nun aber waren Regierung und Öffentlichkeit seine Adressaten. Mit Zeitungsartikeln, Ausstellungen, Unterlagen für Regierung und Parlament versuchte Karl Wälchli, das Bewusstsein für historische Zusammenhänge zu fördern. Einer der Höhepunkte seiner beruflichen Laufbahn waren die vielfältigen, 1991 unter seiner Leitung durchgeführten Feierlichkeiten zum 800-jährigen Bestehen des Staates Bern.

Karl Wälchli erwarb sich Verdienste bei der heiklen Teilung der Kulturgüter zwischen den Kantonen Bern und Jura und der Gründung der Stiftung Archiv des ehemaligen Fürstbistums Basel in Pruntrut, weshalb man ihn dann später auch bei der Archivtrennung zwischen Tschechien und der Slowakei beizog.

Als Pädagoge und als Offizier wusste Karl Wälchli um den Wert von Karten und Plänen: Ihre Erhaltung und wissenschaftlich fundierte Restaurierung wurde zu einem Schwerpunkt in der Arbeit des Staatsarchivs, als in Zusammenarbeit mit anderen Instituten die Arbeitsgemeinschaft für Papierrestauration Bern (AGPB) entstand.

Es kam Karl Wälchlis Wirken in der Öffentlichkeit sicherlich zugute, dass er keineswegs ein akademischer Stubengelehrter war, sondern sich (wie «sein Tschärner») aktiv am öffentlichen Leben beteiligte: In der Armee hatte er – obwohl aus bescheidenen Verhältnissen stammend – den Rang eines Obersten erreicht; im Grossen Gemeinderat von Köniz, dem er von 1972 bis 1975 angehörte, leitete er die freisinnige Fraktion und die Geschäftsprüfungskommission.

Als Mitglied des Grossen (1989–1998) und des Kleinen Burgerrates (1993–2004), als Präsident der Fachkommission Kultur und der Kommission der Bürgerbibliothek oder auch als Vertreter der Bürgergemeinde in der Aufsichtskommission des Historischen Museums wirkte er prägend auf die Kulturpolitik der Berner Bürgergemeinde – eine Aufgabe, der er sich nach seiner Pensionierung als Staatsarchivar auf Ende Januar 1999 noch in verstärktem Masse widmen konnte. Beim Rücktritt von allen burgerlichen Ämtern auf Ende 2004 würdigte der Präsident der Bürgergemeinde die grosse Zahl von Aufgaben als Beleg einer enormen Schaffenskraft: «Dr. Karl Wälchli versah auch die Rolle des ‹historisch-kulturellen Gewissens› der Bürgergemeinde. Oftmals hat er durch Aufzeigen von historischen Zusammenhängen einer Verhandlung eine neue Richtung, eine Wende gegeben.» Nach einem reichen Leben im Dienste der Öffentlichkeit ist Karl Wälchli am 6. April 2020 gestorben.

Vinzenz Bartlome, Bern